

Tradition in der Moderne:

Besuch des russisch-orthodoxen Priesterseminars in Odessa

Bericht von Anna Buchberger



Am Mittwoch hatten wir die Möglichkeit, das russisch-orthodoxe Priesterseminar in Odessa zu besuchen. Das Seminar hatte in seiner ursprünglichen Funktion eine nicht unbedeutende Rolle für die russisch-orthodoxe Kirche.

Geschichte des Seminars

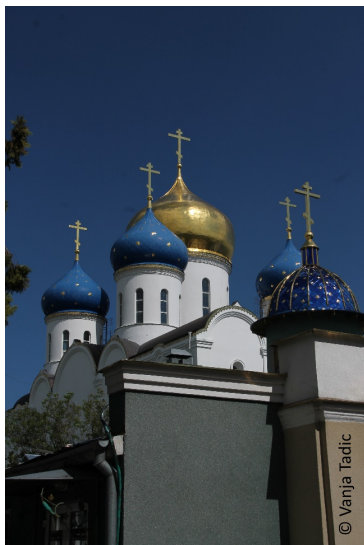
Gegründet 1838, war es ursprünglich dazu gedacht, Priester vom Balkan auszubilden, die nach der Ausbildung in ihre Heimat zurückkehren und dort als Multiplikatoren des russischen Einflusses fungieren sollten. Als Odessa 1920 von den Bolschewiki erobert und an die Ukrainische Sowjetrepublik angeschlossen wurde, lösten die neuen Machthaber das Priesterseminar auf, verfolgten Dozenten und Absolventen des Seminars und übergaben das Gebäude einem Institut für Landwirtschaft. Erst unter rumänischer Besatzung im Zweiten Weltkrieg gab es wieder eine orthodoxe Seminausbildung im wiedereröffneten Pantelejmon-Kloster, repräsentativ in der Innenstadt gelegen. Die Besatzer dachten sogar an die Gründung einer orthodoxen Fakultät, um einen Kontrapunkt zur „gottlosen“ Sowjetherrschaft zu setzen. Als die Sowjetunion Odessa 1944 zurückeroberte, hatte Stalin seine Religionspolitik bereits merklich gemäßig und das Seminar konnte seine Tätigkeit im



Pantelejmon-Kloster fortsetzen. Erneut geriet die Schule in Gefahr, als Stalins Nachfolger an der Staatsspitze, Nikita Chruschtschew, Ende der 1950er Jahre die Religionsverfolgung neu entfachte. Durch die Intervention des russischen Patriarchen konnte das Seminar gerettet werden, allerdings wurde es 1961 aus dem Zentrum verbannt und im Uspenskij-Kloster am südlichen Stadtrand untergebracht. Dort befindet es sich auch heute noch.

Man erkennt auf den ersten Blick nicht mehr viel von der ursprünglichen Funktion des Seminars, was auch an den zahlreichen Umzügen der Schule liegt. Die Seminaristen sind inzwischen mehrheitlich aus der Ukraine, nur vereinzelt stammen Schüler aus den umliegenden Nachbarländern. Im Gespräch mit Vater Serafim erfuhren wir auch, dass in der Oktoberrevolution das Archiv der Schule zerstört wurde. Somit findet man heute Dokumente über die frühe Geschichte des Seminars vor allem in Sankt Petersburg, der Hauptstadt des Zarenreiches.

Führung über das Gelände



Zu Beginn unseres Besuches im Priesterseminar wurden wir von einem Seminaristen des 3. Jahrgangs, Nikita, durch die weitläufige Anlage geführt. Dabei fällt auf, wie gepflegt das Uspenskij-Kloster und in ihm das Seminar sind. Nikita erzählte uns, dass einige Gebäude erst in den letzten Jahren renoviert oder komplett neu gebaut wurden. Ein Hotel für hochrangige Gäste und ein eigenes Museum vervollständigen den Eindruck, dass das Priesterseminar auf seine Präsentation nach Außen sehr großen Wert legt. In der Anlage des Seminars finden sich verschiedene

Gotteshäuser, die auch für die Öffentlichkeit zugänglich sind und in denen regelmäßig Gottesdienste mit der umliegenden Gemeinde gefeiert werden. Sowohl der Metropolit Odessas als auch der Moskauer Patriarch besitzen in der weitläufigen Klosteranlage ihre Residenzen. Die Zimmer der



Seminaristen wie auch die Klassenzimmer befinden sich in einem eigenen Gebäude am Rand des Geländes.

Das Priesterseminar

Während der Führung konnten bereits viele Fragen über die Struktur und Ausbildung des Priesterseminars beantwortet werden. Im anschließenden Gespräch mit Vater Serafim wurden weitere Aspekte des Seminars beleuchtet, dabei konnte er auch mehr auf die Entwicklungen des Seminars in den letzten 30 Jahren eingehen.

Die vierjährige Ausbildung zum Priester darf man nach Erreichen des Mittleren Schulabschlusses oder mit Abschluss der 11. Klasse beginnen. Wer älter als 30 Jahre alt ist, kann die Ausbildung zum Priester ausschließlich über ein Fernstudium absolvieren. Gegenwärtig wird in das Seminar jeder aufgenommen, der die formalen Kriterien erfüllt. Allerdings ist es, wie in Nikitas Fall, auch möglich, durch Empfehlung eines Geistlichen die Ausbildung zu beginnen. Die Anforderungen, die Vater Serafim an die Seminaristen stellt, sind ein starker Glaube sowie der Wille, diesen auch an eine Gemeinde weiterzutragen. Besonders stolz ist er auf die Tatsache, dass der Grund für einen Abbruch des Seminars meist nicht der fehlende Glaube sei, sondern die fehlende Disziplin.

Während in der UdSSR nur drei Priesterseminare existierten, entstanden nach 1990 zahlreiche neue Seminare, so dass es heute 40 russisch-orthodoxe Priesterseminare gibt. Davon befinden sich sieben in der Ukraine. 1990, als auch Vater Serafim die Priesterschule besuchte, waren teilweise bis zu 160 Seminaristen in einem Jahrgang, heute sind es dagegen nur noch 30-40. Diesen Rückgang an Schülern begründet Vater Serafim nahezu ausschließlich mit dem demographischen Wandel der Ukraine. Eine sinkende Beliebtheit der Orthodoxen Kirche schließt er aus. Während der Sowjetunion wurde der Lehrplan des Priesterseminars zentral in Moskau festgelegt. Seit 1990 besitzt die Ukraine auch ein eigenes Komitee, welches den Lehrplan für die ukrainischen Seminare anpasst. Vater Serafim zufolge hat sich aber nicht viel verändert. Die größte Erneuerung ist sicherlich, dass die Seminaristen mit Beendigung des Seminars nun auch einen Bachelor-Abschluss besitzen. Außer der theologischen Ausbildung besteht der Stundenplan aus Allgemeinbildung, ukrainischer Geschichte, Welt- und Kirchengeschichte. Des Weiteren werden ab dem dritten Jahr Latein und im vierten Jahr noch

Altgriechisch gelehrt. Die Sprachen sollen dazu dienen, die alten Kirchenbücher lesen zu können. Ungewöhnlich wirkt das Fach Missiologie im Stundenplan, dabei wird allerdings nicht die Missionierung im herkömmlichen Sinn gelehrt, sondern man wird auf die Arbeit in Krankenhäusern, Gefängnissen und ähnlichem vorbereitet. Den Schülern wird außerdem täglich eine Aufgabe aufgetragen, ein Dienst, der mit Gehorsam erfüllt werden muss. Es kann, wie in Nikitas Fall der Chor, immer dieselbe sein, oder jeden Tag eine andere. Durch das pflichtbewusste Ausführen der Aufgabe kann man, so Nikita, Pluspunkte für den Himmel sammeln. Ihre Freizeit können die Seminaristen selbständig gestalten. Viel Zeit verbringen sie am Meer, das direkt hinter den Mauern des Seminars liegt. In den Ferien haben sie dann die Möglichkeit, ihre Familien besuchen. Diese können die Seminaristen aber auch jederzeit im Seminar besuchen.

Typischer Tagesablauf der Seminaristen:

Freie Tage und Prüfungsphase		Schulzeit	
7:00	Aufstehen	7:00	Aufstehen
7:45	Morgengebet	7:45	Morgengebet
8:00 - 8:30	Frühstück	8:00 - 8:30	Frühstück
9:00 - 12:00	Erledigung der Aufgabe	9:00 - 14:30	Unterricht
13:30	Mittagessen	15:00	Mittagessen
Nachmittags	Freizeit	Nachmittags	Erledigung der Aufgabe
23:00	Nachtruhe	18:00 - 19:30	Gesangsprobe

Unerwartet für unsere Gruppe war die Tatsache, dass die Seminaristen abseits vom Seminar in die moderne Gesellschaft integriert sind. Sie besitzen Smartphones, nutzen aktiv die sozialen Medien und gehen abends in Odessa feiern. Im Kontrast dazu steht der konservative und traditionelle Charakter, der das Leben im Priesterseminar bestimmt. Die strenge hierarchische Ordnung, die im Seminar herrscht, fällt uns bereits im Umgang der Seminaristen mit ihrem Rektor auf. Uns wird erklärt, dass es klare Regeln gibt, wenn es darum geht, wer wen wie ansprechen darf. Trotzdem wurde auch betont, wie gut das Verhältnis zwischen den Seminaristen und den Dozenten sei. Die klare Struktur der russisch-orthodoxen Kirche findet sich auch in diesem Seminar wieder. Unter den Dozenten gibt es (laut der Homepage des

Seminars) praktisch keine Lientheologen und nur eine Frau; es dominieren Mönche und Priester, die als Geistliche unmittelbar in die Hierarchie der Kirche eingegliedert sind.

Laut Vater Serafim soll das ausschließliche Ziel der Ausbildung der Priesterberuf sein. Allerdings wird im Gespräch mit einem der Seminaristen deutlich, dass dies in der Praxis nicht so gesehen wird. Als Sohn eines Priesters war es für ihn selbstverständlich, hier auf die Schule zu gehen; was er aber nach seiner Ausbildung machen wird, ist noch nicht klar. Sein Bruder etwa arbeitet nach Abschluss des Seminars jetzt mit einer Kryptowährung. Die meisten ausgebildeten Priester arbeiten später in der Ukraine, vereinzelt üben Abgänger ihren Beruf auch in Bulgarien oder Rumänien aus.

Die russisch-orthodoxe Kirche



Zusätzlich zu den Fragen über das Priesterseminar gab uns Vater Serafim auch seine Einschätzung zu allgemeinen orthodoxen Themen. Dabei wurde immer wieder deutlich, wie überzeugt er von der Orthodoxie als einzig funktionierende Form der Kirche ist. Für ihn ist es nur eine Frage der

Zeit, bis die diese in Europa vorherrscht. Schuld daran sei vor allem das Versagen der protestantischen und katholischen Kirche. Sie hätten ihren Glauben nicht stark genug verteidigt und die Bürger schlecht zum christlichen Glauben erzogen. Somit hätte sich dem Volk die Möglichkeit geboten, sich von der Kirche abzuwenden. Auch ist, seiner Meinung nach, die Spiritualität in den Gotteshäusern verloren gegangen, unter anderem durch die Kommerzialisierung. Im Vergleich der orthodoxen Kirche mit der katholischen und evangelischen Kirche erkannte Vater Serafim nicht wirklich an, dass auch die Orthodoxie mit ähnlichen Problematiken und Schwierigkeiten umgehen muss. So hat er auch die Tatsache, dass nicht nur die katholische und evangelische Kirche über geringe gesellschaftliche Resonanz klagen, sondern auch die orthodoxe, uns gegenüber nicht angesprochen.



Die fortschreitende Emigration aus der Ukraine ist für ihn zwar äußerst schmerzhaft, hilft aber auch, die Saat der Orthodoxie weiterzuverbreiten. Der eher abschätzigen Haltung zu anderen christlichen Konfessionen steht eine relativ liberale Haltung hinsichtlich nicht-gläubiger Menschen gegenüber. Es sei die persönliche Angelegenheit des Einzelnen, ob er an Gott glaubt, und es ist nicht an der orthodoxen Kirche, in diese Freiheit einzugreifen. Für Vater Serafim gibt es allerdings auch keinen Menschen, der nicht glaubt: Entweder man glaubt daran, dass es Gott gibt, oder man glaubt daran, dass es Gott nicht gibt.

Trotzdem ist er überzeugt, dass die Kirchen nie leer sein werden, weil die Menschen erkennen, dass der orthodoxe Glaube der einzig wahre ist. Und wenn es doch jemals der Fall sein werde, dann sei der Tag des Jüngsten Gerichts gekommen.

Die Gespräche mit Vater Serafim und einigen der Seminaristen waren von dem Versuch, die Überlegenheit der Russisch-Orthodoxen Kirche zu demonstrieren, dominiert. Die Überzeugung der Überlegenheit gegenüber anderen christlichen Religionen und des Westens allgemein erinnert in vielerlei Hinsicht auch an das derzeitige Verhalten Russlands.

Es werden sicher mehrere Unterschiede zwischen der Idealversion und der tatsächlichen Umsetzung im Seminar vorhanden sein, als wir bei einem solchen Besuch erkennen konnten. Dennoch war es uns möglich, dank der Gastfreundschaft des Priesterseminars einen tiefen Einblick in die Ausbildung kommender Priester und der Weltsicht der russisch-orthodoxen Kirche gewinnen.

Sofern nicht anders angegeben stammen die Informationen in diesem Essay aus Gesprächen mit Vater Serafim und Seminaristen des Priesterseminars im Rahmen unserer Exkursion.

Für den geschichtlichen Hintergrund: vgl.: Webseite des Seminars: <http://seminariya.od.ua/>